

PROLOG

Es klingelte.

Jenny raste die Treppe hinunter und sprang mit einem Satz die untersten Stufen hinunter bis vor die Haustüre und riss sie ungestüm auf. Das Keuchen blieb ihr im Hals stecken, als sie in dieses zerschlagene Gesicht blickte.

»Hat er dir wieder wehgetan?«

Ihre Freundin Sarah nickte. Jenny trat über die Schwelle und schloss die Tür hinter sich. Das Mädchen schaute beschämt zu Boden und versuchte, das geschwollene rechte Auge hinter einer Haarsträhne zu verbergen. Aber die von blauen und purpurnen Flecken verwüstete Wange war nicht zu übersehen. Getrocknetes Blut klebte an Nase und Oberlippe.

»Warum, Sarah?« Jenny trat ganz nahe an sie heran, weil Sarah nur wisperte, wenn sie über ihren Vater redete.

»Ich habe geflucht«, antwortete sie kaum hörbar. »Ich habe den Namen des Gottvaters in den Schmutz gezogen.«

»Aber deswegen darf er dich nicht schlagen«, empörte sich Jenny.

»Schscht!«, zischte Sarah und presste den Zeigefinger auf den Mund. Nervös blickte sie um sich. Kein Mensch ging durch die Reinhardtstraße an diesem schwülen Sommertag. Die Bilderbuchfamilien in dem vornehmen Wohnquartier saßen wohl alle drinnen in der Kühle und schlürften Eisbecher. Die Gärten und die Straße wirkten wie eine Einöde, sterbend in der klebrigen Hitze.

»Es kann uns niemand hören«, stöhnte Jenny, genervt von Sarahs Beklemmung. Aber konnte man ihr böse sein? Es war der Vater, der das Kind so machte.

Sarah zwang sich, Jenny mit dem heilen Auge anzusehen. Es schimmerte eine Träne darin. »Es geschieht mir ganz recht. Vater sagt, ich bin als Sünderin auf die Welt gekommen und als Sünderin werde ich sterben, egal, wie sehr ich mich anstrengt.« Ein Schluchzen ließ den mageren Körper erbeben.

Jenny schlang die Arme um ihre Freundin und drückte sie an sich. »Das ist alles Quatsch, das weißt du. Ich bin deine Freundin, okay? Ich hab dich lieb!«

Sarah ließ Jenny los und putzte sich Rotz und Tränen mit dem T-Shirt ab. »Danke Jenny«, sagte sie leise.

»Wollen wir Ball spielen? Das wird dich ablenken.« Jenny lächelte Sarah aufmunternd an. Es war schwer, Sarah zu etwas Spaß zu bewegen. Doch ihr linkisches Augenzwinkern und das Grinsen halfen ihrer Freundin immer, die Schreckhaftigkeit zu überwinden. Sarah fürchtete sich vor fast allem: vor den Kindern in der Schule, vor den Schatten der Bäumen und sogar vor Spielsachen ... doch am meisten fürchtete sie ihren Vater. Sie wurde wegen ihrer Furchtsamkeit gehänselt, war ihre Angst den Kindern gegenüber noch mehr nährte.

Auch über Jenny machten sich die Kinder in der Schule lustig. Sie war pummelig und in ihrem Gesicht sprossen Pickeln, obwohl sie erst neun Jahre alt war. Wie eine zweite Haut spannten sich die Geschwüre über die linke Gesichtshälfte. Der Arzt nannte es Akne, und es gab kein Medikament, das Jenny nicht schon ausprobiert hatte.

Biest und Bammelmäuschen wurden die beiden in der Schule gerufen. Aber das war ihnen mittlerweile egal, denn sie hatten sich gefunden in dem Sturm aus Spott und Gemeinehiten, mehr brauchten sie nicht.

»Stört es denn deine Mutter nicht, wenn du nicht im Haus bist oder wenn

wir zu laut sind?«

Jenny winkte ab. »Nein, meine Mutter interessiert sich nicht viel für mich. Die hat sich wieder im Zimmer eingeschlossen.«

»Warum?«

»Mutter sagt, sie ist gerne allein, und dann weint sie sehr lange, aber sie weiß nicht, warum.«

Sarah dachte darüber nach und ihr Blick verriet, dass sie es nicht verstand. Welches Kind verstand schon die seltsamen Sachen, die Erwachsene taten?

»Okay«, antwortete sie dann, kaum hörbar. »Ich versuche es.«

Die Mädchen sprangen hinaus in den Garten und Jenny schnappte sich den knallroten Ball, der im Sandkasten lag.

»Du sollst es nicht versuchen, du sollst einfach spielen«, rief sie. Um Sarah herauszufordern, warf sie ihr den Ball kräftig zu. Verzweifelt starnte das Mädchen das bedrohende Flugobjekt an, nicht wissend, wie sie damit fertig werden sollte. Da war es bereits zu spät: Der Ball prallte hart auf Sarahs Nase und sie taumelte rückwärts.

»Hoppla! Passiert nicht noch mal«, lachte Jenny. »Komm schon, wirf so kräftig, wie du kannst.«

Also kratzte Sarah zum zweiten Mal ihr bisschen Mut zusammen. Mit zitternden Händen hob sie den Ball auf und hielt ihn, als wäre er aus Glas. Doch genau wie Sarahs Wesen, war auch ihr Wurf: zaghaf und schwach. Jenny musste nach vorne springen, um den Ball zu erwischen. Dann positionierte sie sich mit leicht gespreizten Beinen und blickte auf den Ball, den sie in ihren Händen jonglierte. Sie holte mit der Wurfhand weit aus und schleuderte ihn mit voller Wucht.

Im hohen Bogen flog der Ball durch die Luft, und das verlieh Sarah endlich Wagemut. Den roten Punkt nicht aus den Augen lassend, sprang sie

ihm hinterher.

Jenny war stolz auf ihren Wurf. So weit hatte sie es noch nie geschafft.
Sarah musste bis auf die Straße springen.

Glas blitzte im Sonnenlicht auf und dann verschwand die Welt um Jenny.

**LUST AUF MEHR? SCHREIBE MIR EINE EMAIL UND FORDERE
DAS ERSTE KAPITEL AN - VÖLLIG UNVERBINDLICH UND
KOSTENLOS!**

janinetollot@gmail.com